

Eike Tiedemann

# Mama, Papa, Auto

Solmisation wie eine Sprache lernen



Foto: Jürgen Lautbold

In der Relativen Solmisation bezeichnen die Tonsilben und ihre Handzeichen Funktionen der Melodietöne: *do* als Dur-Grundton und *ti* als Leitton sind am ohrenfälligsten.

Wie Babys, die ihre Muttersprache lernen, fängt man (nach der Kodály-Methode; Heygger, Malte: *Relative Solmisation*, 2012) mit einfachsten Elementen an: mit den Kinderliedwendungen der Kuckucksterz *so - mi* und mit *la - so - mi*, dem Beginn von *Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne*. So wie ein Baby neue Wörter

kombiniert und ausprobiert, so wird das Tonmaterial in Spielen und Aufgaben angewendet.

Wenn man mit älteren Kindern beginnt, werden die einfachen Kinderlieder oft mit dem Hinweis akzeptiert, dass man das Solmisieren im Vorschulalter oder in der ersten Klasse lernt und dieses Stadium ja schnell durchlaufen könne. Diese Phase des Automatisierens mithilfe einfacher Wendungen ist unbedingt notwendig. Sobald die anschließenden Aufgaben altersgemäß anspruchsvoll werden, ist die scheinba-

re Einfachheit der Kinderlieder meist kein Thema mehr. (siehe Kasten S. 20: *Laterne-Rondo*)

## Zusammenspiel vom ersten Stück an

Das *Laterne-Rondo* ist bereits ein richtiges Musikstück, das mit einem durchlaufenden Puls musiziert wird: Zunächst singt nur die Lehrerin Strophen vor, und alle singen beim Refrain

mit. (Mit „singen“ ist hier das Singen samt Handzeichen gemeint.) Dann stellt sie die Aufgabe, sich selber Strophen auszudenken, und sie singt dafür einfache Strophen vor oder übt mit allen eine Modellstrophe ein. Die Kinder sehen an den Handzeichen, dass beispielsweise Strophen auf nur einer Tonsilbe wirklich einfach sind, und es werden sich die ersten Mutigen melden. Dann beginnt wieder das Musikstück: Strophen und Refrain folgen mit einem durchlaufenden Puls aufeinander. Jedes Kind (oder jedes zweite) ist dran, darf entweder eine Strophe lang schweigen (Pausen sind auch Musik!), die einfache Modellstrophe singen, oder selber eine erfinden.

## Fachbegriffe und Vom-Blatt-Singen

Schon in diesem frühen Stadium haben die Kinder Begriffe aus der Formenlehre wie Strophe, Refrain und Wiederholung gelernt. Und das nicht als bloße Fachbegriffe, sondern aus dem eigenen Erleben heraus entstanden, vergleichbar mit Grammatikbegriffen für gesprochene Sprache.

Wenn die Kinder dann an der Tafel/Projektion ihre bekannten Lieder in Notenschrift sehen und darauf zeigen, lernen sie ähnlich wie beim Lesen ihrer Muttersprache, eine Schrift zu entziffern. In Kleingruppen kann man Notendomino spielen: Die Kinder legen aus acht Takten bestehende Stücke und singen sie dann zusammen. (siehe Kasten S. 20: *Notendomino* und Kasten S. 19: Bastelanleitung *Notendomino*)

Beim Notendomino haben die Kinder nicht Notensymbole abgemalt, deren Klang sie nicht kennen, sondern sie erkennen in den hohen und tiefen Noten das Hoch- und Tiefzeigen der Handzeichen wieder. Sie lesen, was sie schon singen können. Die Noten, d. h. *so - mi* und *la - so - mi*, können überall im Notensystem erscheinen. Dadurch werden die Theorietheemen „Transponieren“ und „Notenschlüssel“ vorbereitet. Damit man weiß, mit welcher Tonsilbe man beginnen muss, ist im Notendomino die Lage des *so* markiert. Das Lesen im Violinschlüssel bietet sich an, wenn mit

### Bastelanleitung Notendomino

- ➔ Auf DIN-A4-Blätter werden (außer auf dem ersten Blatt) durchgehende Notenlinien gezogen und pro Blatt ein Takt aufgemalt. Auf dem ersten Blatt soll am Anfang ein S für *so* stehen, dort wo das *so* sein soll.
- ➔ Auf jedes Blatt wird an den oberen Rand in kleiner Schrift „oben“ geschrieben (weil bei den einzelnen Blättern die Orientierung mit einem Schlüssel fehlt), und jedes Blatt wird mehrfach kopiert.
- ➔ Die Notenlinien müssen bis an den Blattrand per Hand nachgezogen werden, sodass beliebige Blätter aneinandergelegt werden können und ein durchgehendes Notensystem ergeben.

der ganzen Klasse von der Tafel/Projektion gesungen wird. Man nimmt dafür die Tonhöhe  $a' = 440$  Hz von einem Instrument oder Stimmgerät ab. Wenn später Harmonielehre auf dem Plan steht, müssen die Tonnamen noch auswendig gelernt werden, aber die Musikpraxis, die Fähigkeit, vom Blatt zu singen, haben die Kinder längst erworben.

## Binnendifferenzierung

Bald können in diesem ersten Spiel, dem *Laternen-Rondo*, einzelne Kinder im Sinne einer Binnendifferenzierung auch die Führung übernehmen und Strophen und Refrain dirigieren. (Hier ist kein Taktschlagen, sondern das vorausschauende Zeigen von Einsätzen und musikalischen Abläufen gemeint.) In solchen Spielen wird es für die Kinder selbstverständlich, eine Strophe alleine zu singen. Es wird vorher angekündigt, ist zeitlich überschaubar und weil jedes Kind mal dran ist, ist das auch „gerecht“. Die Lehrerin kann damit eine Lernzielkontrolle durchführen. Sollte es melodieunsichere Kinder geben, kann man den Puls unterbrechen und tiefer anstimmen, was vielen „Brummern“ leichter fällt. Die meisten Brummer zeigen die Handzeichen völlig

korrekt und benennen Formteile richtig. Diese musikalische Leistung soll ausdrücklich gelobt werden, denn das Falschsingen fällt natürlich allen Kindern auf. Viele Brummer werden im Laufe der Zeit melodiesicher, was an den Wiederholungen liegt, die ihnen Sicherheit geben: Jede Unterrichtseinheit beginnt mit *so - mi-* und *la - so - mi-*Liedern.

## Langsames Lern- und schnelles Variationstempo

Im Klassenunterricht hat man es nicht mit einer homogenen Gruppe von Chorsängern oder ein Instrument spielenden Kindern zu tun, deswegen ist es gut, allen die Chance zu geben, dass sich die Solmisation automatisiert. Die Lehrerin sollte eine Fülle von Variationsmöglichkeiten anbieten, die das gemeinsame musikalische Erleben spannend und die Aufgaben für alle lösbar machen. Man muss nicht, aber man kann als Variation ein Instrument einsetzen: Eine Klavierbegleitung unterlegt die Lieder mit Harmonien oder verschiedenen Stimmungen und Charakteren, eine Geige oder Flöte kann die Melodie mitspielen oder Ober- oder Unterstimme beisteuern.

## Laterne-Rondo

Volkslied / Eike Tiedemann

Refrain

la so mi la so mi so so la la so mi

leicht: Strophe auf einer Tonhöhe

mi mi mi mi mi mi mi mi mi mi mi mi

leicht: ähnliche Strophenhälften

so so mi so so mi so mi so so mi

Variation: Tonwiederholungen

so so so so mi mi mi mi so so so so mi mi mi

schon schwerer: Strophe mit stark unterschiedlichen Hälften

la la so mi la la so mi mi mi mi so mi mi

schwer durch Beginn auf mi

mi la so mi mi la so la so mi so mi mi mi

## Notendomino

Eike Tiedemann

## Mit Stimme und Hand beteiligt

Im Klassenunterricht ist es ein großer Vorteil der Solmisation, dass kein Instrument oder Zubehör ausgeteilt, gestimmt oder eingestöpselt werden muss. Der Zeitgewinn macht es einem leicht, die Solmisation konsequent und häufig im Unterricht anzuwenden.

Und wer schätzt im Schulalltag nicht den Vorteil, dass die Kinder mit Stimme und Hand mitmachen? Die dem Instrumentalspiel ähnliche Aktion lässt die Kinder verblüffender Weise so sicher werden, dass beim Lernen neuer Lieder fehlerfrei gesungen wird. Alle fühlen und singen dasselbe!

## Mehrstimmigkeit

Mit der Solmisation kann Zwei- und später Mehrstimmigkeit sichtbar gemacht und eingeübt werden (siehe Kasten S. 21: *Ach, bitterer Winter*). Die Lehrerin zeigt mit beiden Händen ver-

schiedene Haltetöne und Melodieverläufe. Wenn das Stück sicher beherrscht wird, kann dieses Notenbeispiel zum Lesen von Mehrstimmigkeit gezeigt werden. Auch hier gilt wieder: erst wird das Stück gesungen und erfahren, dann wird der Notentext gelesen, und es wird an weiteren Aufgaben geübt, mehrstimmig vom Blatt zu singen.

## Moll, modale und ungerade Taktarten

Als nächstes kommt die Folge *mi - re - do* dazu, später *fa* und *ti*. Eigentlich kann dann alles solmisiert werden, doch sind harmonisch entfernte Szenarien etwas für Kenner. Auch das Solmisieren von Popsongs ist möglich, aber vom melodischen Material her eher begrenzt. Einen großen musikalischen Gehalt bietet die Entdeckung modaler Klangwelten, die auch schön klingen, wenn man kein Begleitinstrument zur Hand hat: Die meisten deutschen Volkslieder stehen in Dur und enden

auf *do*, aber in sehr alten Volksliedern ist (siehe *Ach, bitterer Winter*: Melodie von 1640) modales Liedgut zu finden. Lieder anderer Völker stehen viel öfter in Moll oder modalen Tonarten. Da bietet es sich an, Lieder aus den Herkunftsländern der Kinder zu suchen und einzustudieren. Wenn die Kinder zweisprachig sind, hat man für die Aussprache die muttersprachlichen Experten zur Hand! Last but not least sind ungerade Taktarten eine lohnende musikalische Erweiterung: Schon ein Dreiertakt hat einen tänzerischen Duktus statt des gleichsam Marschierens in geraden Taktarten. Wer hat denn gesagt, dass Lieder im Fünftel- oder Siebentel-Takt nicht machbar sind?

### Literatur

Heygster, Malte (2012): *Relative Solmisation. Grundlagen, Materialien, Unterrichtsverfahren*, Mainz: Schott Music.

Merkt, Irmgard und Ulla Schnellen (1995), 2. überarb. Aufl.: *Die Welt dreht sich. Ein interkulturelles Liederbuch mit CD*, (Voggenreiter). Dortmund: Kultur Kooperative Ruhr.

## Ach, bitt'rer Winter

Volkslied  
Arrangement: Eike Tiedemann

mmh

*Ach, bitt'rer Winter* – solmisiert

mi  
la